

Entscheidung des IGH über die Verpflichtungen Israels als Besatzungsmacht

Am **18. Dezember 2024** verabschiedete die **Generalversammlung der Vereinten Nationen (UNGA)** die **Resolution 79/232**, in der sie ein **beratendes Gutachten** vom **Internationalen Gerichtshof (IGH)** zu „den Verpflichtungen Israels in Bezug auf die Präsenz und Aktivitäten der Vereinten Nationen, anderer internationaler Organisationen und Drittstaaten im besetzten palästinensischen Gebiet (OPT) und in Bezug darauf“ anforderte.

Am **22. Oktober 2025** gab der **IGH sein beratendes Gutachten** ab, das den rechtlichen Rahmen für die Verpflichtungen Israels als **Besatzungsmacht** und seine Verantwortlichkeiten gegenüber den Vereinten Nationen, anderen internationalen Organisationen und Drittstaaten, die in humanitären und entwicklungspolitischen Aktivitäten im OPT tätig sind, behandelte.

Der Gerichtshof **bestätigte seine Zuständigkeit** gemäß **Artikel 65 des IGH-Statuts** und **Artikel 96 der UN-Charta** und stellte fest, dass die Generalversammlung befugt war, seine Anleitung zu erbitten. Er **lehnte Einwände** ab, dass die Anfrage politischer Natur sei oder sich mit Fragen überschneide, die im Verfahren *Südafrika gegen Israel (Anwendung des Übereinkommens zur Verhütung und Bestrafung des Völkermords)* vor dem Gerichtshof anhängig seien. Da der Gerichtshof **keinen „zwingenden Grund“ fand, die Anfrage abzulehnen**, betonte er, dass die Frage **rechtlicher Natur** sei und eindeutig in seine beratende Funktion falle.

Es ist wichtig zu betonen, dass das **Mandat des IGH in diesem Fall interpretativ und nicht investigativ war**. Der Gerichtshof war **nicht damit beauftragt, das tatsächliche Verhalten Israels zu überprüfen oder zu beurteilen**, sondern **die rechtlichen Verpflichtungen Israels** gemäß internationalem Recht als Besatzungsmacht und Mitgliedsstaat der UN zu erläutern. Obwohl der Gerichtshof von zahlreichen Berichten der UN und der Medien über mutmaßliche Verstöße in Gaza und im Westjordanland Kenntnis hatte, hat er diese Fakten nicht unabhängig geprüft oder darüber entschieden. Die hier dargestellten kontextuellen Informationen über die Handlungen Israels und die humanitären Bedingungen stammen daher **nicht aus dem beratenden Gutachten selbst**, sondern aus **öffentlich zugänglichen und gut dokumentierten Quellen**, die die Relevanz und Schwere der Feststellungen des Gerichtshofs veranschaulichen.

Israel ist eine Besatzungsmacht

Der IGH bestätigte, dass **Israel weiterhin die Besatzungsmacht im Gazastreifen** und anderen Teilen des **besetzten palästinensischen Gebiets** im Sinne von **Artikel 42 der Haager Vorschriften von 1907** und der **Vierten Genfer Konvention von 1949** bleibt, trotz des sogenannten „Rückzugs“ im Jahr 2005. Obwohl Israel damals seine ständige militärische

Präsenz und Siedlungen aus Gaza zurückgezogen hat, stellte der Gerichtshof fest, dass Israel weiterhin **effektive Kontrolle** über **Grenzen, Luftraum, Hoheitsgewässer, Bevölkerungsregister und wesentliche Infrastruktur** ausübt und damit den Grad an Autorität aufrechterhält, der eine Besatzung nach internationalem Recht definiert.

Der Gerichtshof stellte klar, dass **effektive Kontrolle**, nicht die **physische Stationierung von Truppen**, bestimmt, ob eine Besatzung vorliegt. Dementsprechend **trägt Israel die volle Bandbreite rechtlicher Verpflichtungen** einer Besatzungsmacht, einschließlich der **Pflicht, Zivilisten zu schützen**, die **öffentliche Ordnung und Sicherheit** zu gewährleisten und die **Souveränität und Rechte der besetzten Bevölkerung** gemäß internationalem humanitären Recht und Menschenrechtsgesetzen zu respektieren.

Verpflichtung zum Wohlergehen der Zivilbevölkerung

Gemäß **Artikel 55 und 56 der Vierten Genfer Konvention** trägt eine **Besatzungsmacht die primäre und direkte Verantwortung** für die Sicherstellung der **Lebensmittelversorgung, medizinischen Versorgung und öffentlichen Gesundheit** der Bevölkerung unter ihrer Kontrolle. Diese sind **nicht verhandelbare Verpflichtungen**, die **auf Kosten des Besatzers** erfüllt werden müssen.

Nur wenn die Besatzungsmacht **tatsächlich nicht in der Lage** ist, für die Bevölkerung zu sorgen, darf sie Hilfsoperationen anderer Staaten oder unparteiischer humanitärer Organisationen akzeptieren und erleichtern. Selbst dann verpflichtet **Artikel 59** sie dazu, solche Operationen „**zuzulassen und zu fördern**“ „**mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln**“. Jede **Behinderung oder Einschränkung** von Hilfsmaßnahmen widerspricht der Konvention und kann, wenn sie zu Entbehrung oder Hungersnot führt, eine **schwere Verletzung** und ein **Kriegsverbrechen** nach dem Völkergewohnheitsrecht darstellen.

Das Gutachten des Gerichtshofs definiert diese Pflichten in abstrakten rechtlichen Begriffen; es **bewertet nicht das Verhalten Israels** in Gaza. Dennoch haben umfassende Berichte der UN und humanitärer Organisationen weitverbreitete Einschränkungen bei Lebensmitteln, Treibstoff und medizinischen Versorgung dokumentiert – Bedingungen, die den von der IGH beschriebenen rechtlichen Verboten genau entsprechen.

Verbot von Hungersnot und kollektiver Bestrafung

Der IGH **bekräftigte**, dass **das Aushungern von Zivilisten als Kriegsmethode absolut verboten** ist gemäß **Artikel 54 des Zusatzprotokolls I (1977)**, **Artikeln 55–59 der Vierten Genfer Konvention** und **Regel 53 des Völkergewohnheitsrechts**. Das Verbot erstreckt sich auf jede Politik oder Handlung, die einer Zivilbevölkerung lebensnotwendige Güter wie Nahrung, Wasser, Treibstoff und Medikamente vorenthält.

Obwohl der Gerichtshof keine Beweise für das Verhalten vor Ort bewertete, stellte er klar, dass **vorsätzliche Behinderung von Hilfsmaßnahmen** oder **Manipulation essentieller Versorgung** **schwere Verletzungen** und **Kriegsverbrechen** nach internationalem Recht darstellen könnten. Der **rechtliche Standard** ist daher klar, auch wenn der Gerichtshof ihn nicht selbst auf tatsächliche Umstände anwandte.

Unabhängige Berichte von UN-Agenturen und humanitären Organisationen deuten darauf hin, dass die in Gaza verhängten Einschränkungen zu **akutem Hunger und medizinischem Zusammenbruch** geführt haben. Obwohl diese Berichte vom Gerichtshof nicht geprüft wurden, veranschaulichen sie **die Art von Situation, die das rechtliche Denken des IGH direkt anspricht** – eine, in der die vorsätzliche Entziehung von lebensnotwendigen Gütern die **Verwendung von Hungersnot als Kriegsmethode** und eine **Form kollektiver Bestrafung** darstellen würde, die gemäß **Artikel 33 der Vierten Genfer Konvention** verboten ist.

Der Gerichtshof bekräftigte auch, dass solche Verbote **unabdingbar** sind. Selbst in Situationen bewaffneter Konflikte oder legitimer Sicherheitsbedenken **können Staaten keine Sicherheitsargumente anführen, um Verletzungen von zwingenden Normen des Völkerrechts** zu rechtfertigen, einschließlich der Verbote von Hungersnot, kollektiver Bestrafung und der Verweigerung der Selbstbestimmung. Diese Verpflichtungen sind **absolut und bindend**, unabhängig von militärischen oder politischen Umständen.

Verpflichtungen als Mitgliedsstaat der Vereinten Nationen

Als **UN-Mitgliedsstaat** ist Israel verpflichtet, **in gutem Glauben mit der Organisation zusammenzuarbeiten** gemäß **Artikeln 2(2) und 2(5) der UN-Charta** und die **Privilegien und Immunitäten** der Vereinten Nationen, ihrer Agenturen und Mitarbeiter gemäß **Artikel 105 der Charta** und der **Konvention über die Privilegien und Immunitäten der Vereinten Nationen von 1946** zu respektieren. Diese Schutzmaßnahmen bleiben während bewaffneter Konflikte und Besatzungen in Kraft.

Der IGH bekräftigte, dass Israel **das Personal, das Eigentum und die Räumlichkeiten der UN respektieren und schützen** muss und die **Operationen von UN-Agenturen** zulassen und fördern muss, insbesondere solche, die in humanitärer Hilfe wie **UNRWA** tätig sind. Der Gerichtshof traf keine Feststellungen zu spezifischen Vorfällen, betonte jedoch, dass Eingriffe in UN-Operationen oder Angriffe auf deren Personal **schwere Verstöße gegen das internationale humanitäre Recht** darstellen würden.

Zum Kontext berichten UN-Quellen, dass zwischen **Oktober 2023 und Ende 2025 mehr als 190 UN-Mitarbeiter** – fast alle von UNRWA – **in israelischen Militäroperationen in Gaza getötet wurden**, was die **höchste Opferzahl für UN-Personal** seit 1945 markiert. UN-Gelände und Schulen, deren Koordinaten den israelischen Behörden übermittelt wurden, wurden wiederholt getroffen. Obwohl der IGH diese Fakten nicht bewertete, definiert sein Gutachten den rechtlichen Rahmen, innerhalb dessen solche Handlungen bewertet werden müssen.

Israel darf die Selbstbestimmung des palästinensischen Volkes nicht behindern

Das **Recht der Völker auf Selbstbestimmung** ist eine **zwingende Norm des Völkerrechts (jus cogens)** und ein Eckpfeiler des Systems der UN-Charta. Es spiegelt sich in **Artikeln 1(2) und 55 der UN-Charta, Artikel 1** sowohl des **Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte** als auch des **Internationalen Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte** wider und wird als eine **erga omnes-Verpflichtung** gegenüber der internationalen Gemeinschaft als Ganzes anerkannt.

In seinem beratenden Gutachten von 2025 entschied der Gerichtshof, dass Israel **das palästinensische Volk nicht an der Ausübung dieses Rechts hindern** darf, einschließlich durch **Behinderung von UN- oder Staatsoperationen**, die deren Wohlergehen und Entwicklung fördern. Der Gerichtshof stellte fest, dass die Ausdehnung israelischen nationalen Rechts oder administrativer Kontrolle auf das OPT **unvereinbar mit diesen Verpflichtungen** ist und die palästinensische Selbstverwaltung behindert.

Der IGH verwies auf sein **beratendes Gutachten von 2024**, das **israelische Siedlungen im Westjordanland für illegal erklärte** und Israel aufforderte, **die Expansion einzustellen, bestehende Siedlungen zu evakuieren und Wiedergutmachung zu leisten**. Obwohl das Gutachten von 2025 keine nachfolgenden Entwicklungen prüfte, deuten öffentliche Aufzeichnungen darauf hin, dass Israel **die Siedlungen weiter ausgebaut hat** und politische Führer **öffentlich für eine Annexion plädiert haben**. Diese Beobachtungen, die aus externen Berichten stammen, bieten Kontext, um die fortgesetzte Erosion der palästinensischen Selbstbestimmung im Lichte der früheren Urteile des Gerichtshofs zu verstehen.

Schlussfolgerung

Das **beratende Gutachten des Internationalen Gerichtshofs von 2025** stellt eine entscheidende Bestätigung der rechtlichen Verpflichtungen dar, die Israels Präsenz im besetzten palästinensischen Gebiet regeln. Es klärte, ohne zu urteilen, die Pflichten Israels als Besatzungsmacht, UN-Mitgliedsstaat und Teilnehmer an der internationalen Rechtsordnung. Die Rolle des Gerichtshofs bestand darin, **das Recht zu definieren, nicht Beweise zu bewerten oder Schuld zuzuweisen** – eine Unterscheidung, die die richterliche Unparteilichkeit wahrt und gleichzeitig eine verbindliche Interpretation internationaler Normen bietet.

Dennoch liefert das Gutachten einen **klaren rechtlichen Rahmen**, innerhalb dessen Israels Handlungen von anderen zuständigen Gremien bewertet werden können. Es legt fest, dass:

- Israel weiterhin die **Besatzungsmacht** in Gaza und im Westjordanland ist;
- Es die **primäre Verantwortung** für das Wohlergehen der Zivilisten trägt;
- Es **UN-Operationen respektieren** und **humanitäres Personal schützen** muss;
- Es **die palästinensische Selbstbestimmung nicht behindern** darf; und
- Es sich **jeglichen Verhaltens enthalten muss, das Hungersnot, kollektive Bestrafung oder Annexion darstellt**.

Der Gerichtshof wiederholte auch, dass **diese Verpflichtungen absolut und unabdingbar sind**. Sicherheitsüberlegungen, egal wie schwerwiegend, **können zwingende Nor-**

men nicht rechtlich außer Kraft setzen, wie die Verbote von Hungersnot, kollektiver Bestrafung und der Verweigerung der Selbstbestimmung.

Angesichts der Feststellungen des IGH und der wachsenden Beweislage zu den Bedingungen in Gaza und im Westjordanland sollte die **Generalversammlung der Vereinten Nationen nun in Erwägung ziehen, den Internationalen Strafgerichtshof** aufzufordern, **Israels Verhalten gemäß den vorläufigen Maßnahmen von 2024**, dem **beratenden Gutachten von 2024** und dem **beratenden Gutachten von 2025** zu bewerten. Eine solche Initiative würde den Fokus von der Klärung auf **Rechenschaftspflicht** verlagern und sicherstellen, dass Verstöße gegen zwingende Normen einer gerichtlichen Prüfung unterzogen werden.

Darüber hinaus könnte die Generalversammlung diese Untersuchung ausweiten, um **die Verpflichtungen der UN-Organe und Mitgliedsstaaten selbst** einzubeziehen und zu bewerten, ob ihre Handlungen – oder Untätigkeit – den Standards von Treu und Glauben und Zusammenarbeit entsprechen, die von der UN-Charta und dem Völkerrecht gefordert werden.

Die **Rechtsprechung des IGH** bietet somit nicht nur eine Feststellung des Rechts, sondern auch einen **Weg zur Durchsetzung**. Die Einhaltung dieser Urteile ist entscheidend, um die Integrität des Völkerrechts, die Glaubwürdigkeit der Vereinten Nationen und die universalen Prinzipien von Gerechtigkeit und Menschlichkeit, auf denen beide basieren, zu bewahren.